

PERSPEKTIVE



Welches sind die Erwartungen an die kantonale Kulturpolitik?

Transparenz, Kommunikationsbereitschaft und Offenheit. Dies wären für mich drei wichtige Grundvoraussetzungen einer kantonalen Kulturpolitik.

Transparenz gegenüber allen Kunstschaffenden, Kulturvermittlern und Kulturinstitutionen im Kanton. Die 2004 neu geschriebene Verordnung über das Kuratorium für Kulturförderung erfüllt für mich die von mir gewünschte Transparenz nicht vollumfänglich. Das Wahlverfahren von neuen Kuratoriumsmitgliedern und die Offenlegung aller vom Lotteriefonds ausbezahlten Gelder sollte noch transparenter sein. Das «foyer» wäre ein geeignetes Gefäss, diese ausbezahlten Gelder zu veröffentlichen.

Unter Kommunikationsbereitschaft stelle ich mir vor, dass sich kantonale Gremien auch mit städtischen Gremien kurzschliessen und gemeinsame Lösungen anstreben. Ich denke da vor allem an die drei Kunsthäuser, die ja nicht kantonal geführt werden, sondern von den Städten Olten, Solothurn und Grenchen. Sollte man nicht versuchen, noch mehr zusammenzuarbeiten und sich in gewisse Bereiche aufzuteilen? Sollten gewisse Ankäufe des kantonalen Kuratoriums nicht auch nach Rücksprache mit der Kuratorin und den Kuratoren dieser drei Häuser erfolgen?

Unter Offenheit stelle ich mir vor, dass alle «Kulturtäter» in diesem Kanton gemeinsame und zukunftsorientierte Lösungen suchen. Es darf auch ohne weiteres ein bisschen visionär sein!

Noch eine Anmerkung: Standortvorteil ist in der Wirtschaft und beim Staat fast schon ein Modewort. Kulturelle Leistungen werden oft als Standortvorteil dargestellt. Doch die Museen klagen über zu kleine Budgets. Galerien und kantonale Kulturräume (in den Stadtzentren) werden geschlossen. Private Sponsoren kürzen ihre Kulturbudgets. Kunst-am-Bau-Projekte werden nur noch sehr vereinzelt ausgeschrieben, weil der finanzielle Druck der Bauherren immer grösser wird und dann zuerst bei der Kunst gespart wird. Standortvorteil würde für mich heissen, noch mehr in kulturelle Leistungen zu investieren.

Kantonsrat Thomas Woodtli, Kunstschaffender, Witterswil ■

AUSGEZEICHNET

Auch in diesem Jahr wurden Werkjahrbeiträge in der Höhe von je Fr. 18 000.– an sieben Kunstschaffende vergeben. Werkjahrbeiträge sind Förderpreise, die in der Regel jüngeren Kunst- und Kulturschaffenden mit einem Bezug zum Kanton Solothurn (Wohnort, Heimatort, Arbeitsort, aufgewachsen im Kanton) zugesprochen werden. Die Nomination erfolgt auf Vorschlag der Fachkommissionen des Kuratoriums – Bildende Kunst und Architektur, Foto und Film, Literatur, Musik, Theater und Tanz. Über die definitive Vergabe entscheidet der Leitende Ausschuss (Präsident und Vizepräsidentin des Kuratoriums sowie die Leiterinnen und Leiter der Fachkommissionen). Da mit dem Werkjahrbeitrag vor allem junge Kunstschaffende gefördert werden sollen, die noch am Anfang ihrer künstlerischen Laufbahn stehen, kennen die Mitglieder des Kuratoriums möglicherweise nicht alle förderungswürdigen Künstlerinnen und Künstler. Es besteht deshalb die Möglichkeit, sich für einen Werkjahrbeitrag zu bewerben. Ein Gesuch sollte die biografischen Daten und Angaben zur künstlerischen Tätigkeit beinhalten sowie Arbeitsbeispiele dokumentieren.

foyer wollte von den Empfängerinnen und Empfängern der Werkjahrbeiträge 2004 wissen, was für sie der Werkjahrbeitrag persönlich bedeutet, welche Perspektiven er eröffnet und was eine solche Förderung jungen Künstlerinnen und Künstlern generell nützen kann.



SABINA BOBST
Fotografin

Seit ich Anfang Jahr erfahren habe, dass mir der Kanton Solothurn den diesjährigen Werkbeitrag zusprechen wird, hat sich mein berufliches Leben markant verändert. Dies deshalb, weil ich – wohl aus konjunkturellen Gründen – weniger Aufträge aus der tagesaktuellen Pressefotografie erhalten habe als die vergangenen Jahre. Das mit dem Werkbeitrag unterstützte Projekt sowie ein weiteres grösseres Buchprojekt motivierten mich dazu, mein fotografisches Schaffen mehr in nachhaltigere Arbeiten zu lenken. In diesem Sinne spornt mich der Werkbeitrag an und gibt mir Selbstvertrauen.



JUDITH ECKERT
Bildende Künstlerin

Die Freude war riesig, als ich nichtsahnend die Mitteilung des Kuratoriums erhielt, Preisträgerin des diesjährigen Werkjahrbeitrags für Bildende Kunst zu sein. Dieser Preis ermöglicht es mir, Arbeiten mit relativ hohen Produktionskosten auszuführen. Ich werde mit dem Werkjahrbeitrag eine Druckgrafikserie und eine Fotoarbeit realisieren können. Diese Auszeichnung des Kuratoriums empfinde ich als Anerkennung und Ansporn.



FELIX EPPER
Schriftsteller

Der Werkjahrbeitrag kommt für mich wirklich zur idealen Zeit. Als Vater eines 14-monatigen Sohnes kann ich mir so sechs Monate lang drei Schreibtage pro Woche leisten. Das wäre mir ohne diese Unterstützung niemals möglich gewesen.

Grosser Dank gebührt auch meiner Arbeitgeberin, der Genossenschaft Kreuz Solothurn, die mir, nach meinem Vaterschaftsurlaub im letzten Jahr, nun auch diese Schreibpause möglich macht. Gedruckt im neuen Buch würde sich dieser Dank natürlich besonders gut machen: ich arbeite daran!

Werkjahrbeiträge 2004



HILARIA GREINER
Violinistin/Pianistin

Ich kann nun Dinge verwirklichen, die vorher aus finanziellen Gründen nicht realisierbar waren: vermehrte Teilnahme an Musikwochen, Meisterkurse und eventuell kurze Auslandsaufenthalte zugunsten der Musikausbildung. Da ich ja jetzt die Erfahrung einer Förderung in dieser Form machen darf, werde ich die Frage nach dem Nutzen später beantworten können. Auf jeden Fall ist diese Förderung ein Ansporn und wirkt sehr motivierend.



KATHARINA KAMBER
Theaterschaffende

Dank dem Werkjahrbeitrag habe ich meine Kontakte in der Theaterszene verstärken und erweitern können. Der Werkjahrbeitrag ist ein «Türöffner» für den Verkauf meines aktuellen Stückes. Als selbständige «Theaterunternehmerin» habe ich mit einem Teil des Werkjahrbeitrags meine Infrastruktur professionalisieren können. Die Förderung nützt unter anderem allen Begünstigten in dem Sinn, dass ihre kulturelle Arbeit vermehrt gesellschaftlich anerkannt wird.



YVES SANDOZ
Cellist

Der Werkjahrbeitrag gibt mir nach meinem Lehrdiplom die Möglichkeit, nächstes Jahr im Ausland ein weiterführendes Studium zu beginnen. Zudem habe ich bisher bereits zwei Anfragen für Konzerte erhalten und ich erhoffe mir infolge dieser prestigeträchtigen Auszeichnung natürlich noch weitere Engagements. Denn nur so können junge Musiker wie ich einen gewissen Bekanntheitsgrad und dadurch wiederum Auftrittsmöglichkeiten erreichen. Eine solche Förderung ist deshalb nicht nur für die Ausbildung eine grosse Hilfe, sondern dient auch den Künstlern aus allen Sparten als Starthilfe für eine weitere Karriere.



RHABAN STRAUMANN
Theaterschaffender

Ein Preis bedeutet offensichtlich viel Geld. Der Beschaffungsdruck weicht zugunsten der Schaffenslust. Die Freude über die grosszügige Form der Wertschätzung wird durch das Wohlwollen in Begegnungen in den Oltnen Gassen, via Netz und anderswo zusätzlich genährt. Die Anerkennung wirkt fördernd und fordernd, ist Ansporn und schafft Ruhe für neue Produktionen. Ob sich weitere Türen in der KleinKunst Schweiz öffnen, wird sich weisen. Wie gross das Interesse am Schaffen eines Schauspielers und Produzenten aus dem Solothurnischen ist, werden allfällige Folgeauftritte zeigen. Der Nutzen des Beitrages ist persönlich enorm, für das künstlerische Umfeld wertvoll und für die Perspektiven rosig.

Nach intensiver Arbeit wurde die neue Verordnung über das Kuratorium für Kulturförderung am 26. Januar 2004 vom Regierungsrat beschlossen. Nachdem ein kantonsrätliches Veto am 11. Mai vom Kantonsrat abgelehnt wurde, tritt die neue Verordnung am 1. Juli dieses Jahres in Kraft.

Nach der Schliessung des Kantonalen Kulturzentrums Palais Besenval wurde die Überarbeitung der Kuratoriumsverordnung notwendig. Im Rahmen dieser Revision sind neue Arbeitsinstrumente auf drei Ebenen geschaffen worden:

Das Leitbild des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung hält die Haltungen und Ziele des Kuratoriums für die kantonale Kulturförderung fest. Es ist der philosophische Überbau für die Kulturförderung.

Die eigentliche Verordnung ist die Grundlage für eine effiziente, unbürokratische Förderungspolitik. Sie klärt die Kompetenzen der verschiedenen in der Kulturförderung

engagierten Stellen: Regierung, Verwaltung und Kuratorium mit den sechs Fachkommissionen.

Als wesentliche Neuerung in diesem Bereich wurde eine Amtszeitbeschränkung im Kuratorium von 8 Jahren für ordentliche Mitglieder und 12 Jahren für Mitglieder in leitender Funktion eingeführt. Mit dieser Massnahme soll einerseits die Kontinuität gewahrt bleiben, andererseits wird eine regelmässige Erneuerung gewährleistet.

Die neue Verordnung ermöglicht inskünftig eine Öffnung des Wahlverfahrens für die Mitglieder des Kuratoriums. Die eigentliche Wahl erfolgt weiterhin durch die Regierung auf Vorschlag des Leitenden Ausschusses des Kuratoriums. Die Vakanzen werden jedoch in Zukunft öffentlich ausgeschrieben, was Dritten – Fachverbänden, Interessengruppen, Einzelpersonen – die Möglichkeit bietet, dem Leitenden Ausschuss Kandidatinnen und Kandidaten vorzuschlagen oder sich selber zur Verfügung zu stellen.

Mit der neu geschaffenen Fachkommission Kulturaustausch ist eine Stabsstelle geschaffen worden, die für den inner- und interkantonalen Kulturaustausch verant-

wortlich ist. Zudem betreut die Kommission zusammen mit der Dokumentationsstelle und der Verwaltung die Internet-Seite www.sokultur.ch sowie die Kuratoriumszeitung **foyer**. Diese Kommunikationsmittel ermöglichen es der kantonalen Kulturförderung, der Forderung nach einer transparenten Kulturpolitik in Zukunft gerecht zu werden.

Merkblätter erläutern die Arbeit auf Kommissionsstufe. Darin werden die Aufgaben und Kompetenzen der Fachkommissionen beschrieben sowie die Kriterien aufgeführt, nach welchen diese Aufgaben erfüllt werden. Die Fachkommissionen sind zuständig für die Vergabe der Werkjahrbeiträge, für die Nomination für den kantonalen Kunstpreis und die Fachpreise zuhanden des Regierungsrates. Sie beurteilen die Gesuche um Defizitdeckungsgarantien für Veranstaltungen, Projekt- und Produktionsbeiträge oder Atelieraufenthalte im Ausland; sie initiieren Lesungen und tätigen Ankäufe von Kunstwerken.

Die drei neuen Arbeitsinstrumente Leitbild, Verordnung, Merkblätter werden in gut lesbarer und übersichtlicher Form publiziert. Sie können ab Mitte August 2004 bei der Geschäftsstelle des Kuratoriums, Rathaus, 4509 Solothurn, oder über Internet www.aks.so.ch bezogen werden.

Text: Kurt Meyer ■



Der Tipp für die Praxis

Die Termine für die Gesuchseingabe sind neu wie folgt geregelt:

- Gesuche bis zu einem erwarteten Förderbeitrag von Fr. 5 000.– können jederzeit eingereicht werden, spätestens jedoch 10 Wochen vor dem Veranstaltungstermin.
- Für grössere Projekte mit einem erwarteten Förderbeitrag von mehr als Fr. 5 000.– sind Gesuche mindestens vier Monate vor dem Veranstaltungstermin bei der Geschäftsstelle einzureichen. Dabei sind die folgenden Eingabetermine zu beachten:

Bildende Kunst und Architektur
15. April, 15. August, 15. Dezember

Kulturaustausch
15. April, 15. August, 15. Dezember

Theater und Tanz
15. April, 15. August, 15. Dezember

Musik

1. Februar, 1. Juni, 1. Oktober

Foto und Film

1. Februar, 1. Juni, 1. Oktober

Literatur

1. Februar, 1. Juni, 1. Oktober

- Verspätet eintreffende Gesuche gelten als für den nächsten Termin eingereicht, sofern der Anlass bis zu diesem Termin noch nicht stattgefunden hat. Auf Produktionen beziehungsweise Veranstaltungen, die bereits stattgefunden haben, wird nicht eingetreten.
- Die Details über die generellen Förderbestimmung und das Vorgehen bei der Gesuchstellung sind in einem Merkblatt festgehalten, das bei der Geschäftsstelle des Kuratoriums, Rathaus, 4509 Solothurn, oder über Internet www.aks.so.ch bezogen werden kann.

Kultur-Veranstalter im Gespräch III

Zur dritten Veranstaltung «Kulturveranstalter im Gespräch», welche am 18. März in der Kirche in Aetingen stattfand, waren GemeindevertreterInnen, Kunstschaffende und KulturvermittlerInnen aus dem Bucheggberg und dem Wasseramt eingeladen. Rund 50 Gäste und Mitglieder des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung nahmen an den Diskussionen teil. An sechs Tischen wurde je eine Frage zum Themenkreis Kultur und Kunst in der Gemeinde behandelt:

1. Ist Kultur auf dem Land von geringerer Bedeutung als in der Stadt? Ist Kultur in einer ländlichen Gemeinde neben Steuerfuss, Schulen, Bodenpreisen ein Standortfaktor?
2. Zusammenarbeit über die Gemeindegrenzen hinweg: Kultur im Äusseren Wasseramt war zweimal ein Grosse Erfolg. Gibt es einen dritten Anlass, oder wurden die Kräfte überspannt?
3. Welches sind die Rahmenbedingungen für private Kulturinitiativen? Sind Gemeinden bereit, mehr als Infrastruktur, Elektrizität etc. zur Verfügung zu stellen? Oder werden im Gegenteil Gebühren verlangt?
4. Welchen Stellenwert hat zeitge-



André Schluchter, Präsident der Fachkommission Kulturaustausch, begrüsst die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in der Kirche Aetingen zur dritten Veranstaltung der Reihe «Kulturveranstalter im Gespräch»

nössisches Kulturschaffen gegenüber der traditionellen Dorfkultur? Wieso gibt es in der Regel ein Podium für Gesangs- und Theatervereine, nicht aber für darstellende Künstler, Kino- und Jazzliebhaber?

5. Welchen Stellenwert haben Gesellschaftsgruppen wie Jugendliche oder Ausländer im Kulturleben einer Gemeinde? Werden sie überhaupt wahrgenommen, haben sie ihre eigenen autonomen Aktivitäten oder nimmt man sich gegenseitig zur Kenntnis und organisiert gemeinsame Anlässe?

6. Wie geht eine Gemeinde mit «ihren» Kulturschaffenden und Künstlern um? Wo zwischen Stolz – Ablehnung – Gleichgültigkeit liegt die Befindlichkeit?

Allen Diskussionsrunden gemeinsam war die Erkenntnis, dass gerade in Gebieten mit kleinen Gemeinden, wie dem Bucheggberg und dem Wasseramt, für erfolgreiche kulturelle Anlässe die Zusammenarbeit der Gemeinden unabdingbar ist. Dies bezieht sich sowohl auf die finanziellen wie auch der organisatorischen Möglichkeiten. So kann

sich nicht jede Gemeinde einen Veranstaltungsort leisten, der den Ansprüchen zeitgenössischer Kultur entspricht. Der verstärkten regionalen Zusammenarbeit (auch) auf kultureller Ebene muss deshalb in Zukunft mehr Beachtung geschenkt werden. Initiativen in dieser Richtung verdienen eine besondere Förderung.

Jetzt sind Sie dran!

An den Veranstaltungen der Fachkommission Kulturaustausch nehmen jeweils eingeladene Gäste teil. Doch auch Ihre Meinung interessiert **foyer** will unter der Rubrik «Echo» eine öffentliche Diskussion über kulturpolitische Fragen führen. Dazu möchten wir Sie mit einer konkreten Themenstellung zum Mitmachen anregen.

Nehmen die Gemeinden Ihre Kulturverantwortung wahr?

Schreiben Sie uns Ihre Meinung zu dieser Frage an folgende Adresse:

Redaktion **foyer**
c/o Q.R.T. Meyer & X.I.N. Steck
Hölzlistrasse 25
4710 Balsthal

E-Mail: mail@qrt-xin.ch

Verändertes Gesicht

Mit der Einführung des neuen Logos **SOkultur** auf Anfang 2004, das in der letzten Ausgabe vorgestellt wurde, hat sich die Gelegenheit ergeben, die Gestaltung des **foyer** an das Erscheinungsbild des Kantons anzupassen. Dies betrifft in erster Linie die Schrift. So lösen im ganzen **foyer** die in den CI-Richtlinien des Kantons definierten Schriftschnitte der Frutiger die bisher verwendete – und in der letzten Zeit etwas aus der Mode gekommene – Futura ab.

Die Redaktion hofft, dass Ihnen die veränderte Erscheinung des **foyer** gefällt. Geben Sie uns ein Echo!

Hinweis

Mit der Einführung des neuen Logos **SOkultur** sind die Regeln für dessen Verwendung auf den Werbemitteln der geförderten Kulturprojekte in einem Merkblatt zusammengestellt worden. Das Merkblatt ist unter der Internetadresse www.sokultur.ch abrufbar und kann als pdf-Datei heruntergeladen werden. Die Verwendung des Logos und der Hinweis auf den Lotteriefonds sind für alle Werbemittel der vom Lotteriefonds geförderten Projekte vorgeschrieben.

Auf Initiative des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung des Kantons Solothurn trafen sich am 3. Juni 2004 rund 30 Vertreterinnen und Vertreter aus 13 Kantonen und des Bundes auf Schloss Waldegg. Thema dieser ersten gesamtschweizerischen Diskussion über Kultur auf der Ebene der kantonalen Kommissionen für Kulturförderung waren mögliche Formen der interkantonalen Zusammenarbeit.

Im Infoblock beleuchteten die geladenen Rednerinnen und Redner verschiedene Aspekte der Kulturförderung. Dr. David Streiff, Direktor des Bundesamtes für Kultur, informierte in seinem Referat über die nationale Kulturpolitik, die eingesetzten Mittel sowie den Stand der Arbeit im Zusammenhang mit dem neu zu schaffenden nationalen Kulturförderungsgesetz. Damit soll die Zusammenarbeit zwischen dem Bund einerseits und den Kantonen, Städten und Gemeinden andererseits verbessert werden. Insbesondere soll das Gesetz Klarheit darüber schaffen, welche Aufgaben die jeweiligen Ebenen übernehmen sollen. Roland Sprenger, Präsident des Kulturrates des Kantons Wallis, erläuterte am Beispiel seines Kantons die Funktionsweise des Subsidiaritätsprinzips. Darunter versteht man die Kulturförderung durch die öffentliche Hand in der Rolle des Begleiters neben anderen Finanzierungsquellen wie Eigenleistungen und weiteren privaten oder öffentlichen Sponsoren. Sprenger zeigte auf, dass praktisch alle Kantone nach diesem Prinzip handelten, dass die Auffassungen über dessen Ausgestaltung aber sehr unter-

schiedlich sind. Grundsätzlich sieht er in der Subsidiarität einen gangbaren Weg für eine breite Kulturförderung, warnte aber gleichzeitig davor, in das Giesskannenprinzip zu verfallen. Irene Näf-Kuhn, Präsidentin des kantonalen Kuratoriums des Kantons Aargau, stellte den Anwesenden dessen Kulturförderungsmodell vor. Der Kanton Aargau kennt auf Gesetzesstufe das Kulturprozent, welches sich in der Realpolitik allerdings als Plafonierung nach oben entwickelt hat. Mit diesen Mitteln alimentiert der Kanton das Aargauer Kuratorium. 11 Fachkommissionsmitglieder in vier Kommissionen, welche die Bereiche visuelle Kunst (bildende Kunst, Film und Fotografie), Literatur, Tanz, Theater, Musik, Jugendkultur, Erwachsenenbildung und spartenübergreifende Institutionen abdecken, entscheiden über die Förderbeiträge an Kulturschaffende und -veranstaltende. Regierungsrätin Ruth Gisi begrüßte als amtierende Frau Landammann die Teilnehmenden im Namen der Solothurner Regierung und unterstrich, dass Bildung und Kultur zwei unabdingbare Voraussetzungen für die Demokratie seien. Sie stellte fest, dass die Kultur auf Stufe Regierung bei den Sitzungen der Kantonalen Erziehungsdirektorenkonferenz in den bisherigen sieben Jahren ihrer Amtszeit kein Thema war. Regierungsrätin Gisi zeigte sich gespannt auf das Resultat der folgenden Diskussion zur Schaffung einer Kantonalen Kulturdirektorenkonferenz. Dieses und vier weitere Themen wurden im Anschluss an den Infoblock in Workshops diskutiert:

- Persönliche Erfahrungen und Funktionen im Rahmen der Kulturförderung, Rahmenbedingungen der verschiedenen Kantone.
- Eine künftige Plattform für den Kulturaustausch zwischen den Kulturförderern der Kantone.
- Die Schaffung von nationalen Kunstpreisen in allen Sparten.
- Die interkantonale Zusammenarbeit zwischen den Kulturförderern.
- Die Zusammenarbeit zwischen Bund und den Kantonen.

Bei der Präsentation der Resultate in der anschließenden Plenarsitzung zeigte sich, dass vor allem der persönliche Erfahrungsaustausch und das Kennenlernen der unterschiedlichen Rahmenbedingungen in den verschiedenen Kantonen auf grosses Interesse stiess. Es eröffneten sich auch konkrete Möglichkeiten der Zusammenarbeit, zum Beispiel in der Filmförderung. Die Vertreterinnen und Vertreter der Kantone waren sich einig, dass es sinnvoll sei, diese Form des Erfahrungsaustausches auf der Stufe der nebenamtlich tätigen Kulturförderer weiterzuführen. Angeregt wurde insbesondere auch der Einbezug der Kommissionsmitglieder, die sich vornehmlich der fachorientierten Arbeit widmen. Die Vertreterinnen des Kantons Thurgau erklärten sich spontan bereit, die Tagung im Jahr 2005 zu organisieren. Roland Sprenger aus dem Wallis zeigte sich bereit, 2006 die Organisation zu übernehmen. Die Schaffung einer Kantonalen Kulturdirektorenkonferenz wurde unterschiedlich beurteilt. Nicht alle Kantonsvertreter sehen darin ein wirkungsvolles Instrument für die Kulturförderung.

Alfred Maurer, Präsident des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung des Kantons Solothurn, unterstrich im Schlusswort die Wichtigkeit der Zusammenarbeit auch auf Stufe der nebenamtlich tätigen Kulturförderer. Er zeigte sich überzeugt, dass schon alleine der kantonsübergreifende Erfahrungsaustausch für alle Beteiligten von grossem Nutzen sein kann. Er forderte die Teilnehmenden auf, an der Vernehmlassung zum neuen Kulturförderungsgesetz des Bundes teilzunehmen, zumal darin Themen angesprochen werden, die für die Kantone von grossem Interesse sind. Nach Ansicht von Alfred Maurer sollte die Idee zur Schaffung einer Kulturdirektorenkonferenz nicht ganz aus den Augen gelassen werden. Im Interesse einer Demokratisierung der Kulturpolitik wäre es sinnvoll, wenn national ein regelmässiger Gedankenaustausch auf drei Ebenen sichergestellt würde zwischen:

- den kantonalen Regierungen mit einer Kulturdirektorenkonferenz,
- den kantonalen Verwaltungen mit der bereits bestehenden Kulturbeauftragtenkonferenz,
- den nebenamtlich tätigen Kulturförderern, leitenden Ausschüssen, Kulturräten und Fachkommissionen an Tagungen, wie der auf Schloss Waldegg durchgeführten.

Dadurch würden die politische Ebene, die Verwaltungsebene und die Fachbereiche abgedeckt. Dies wäre ein Anfang einer dringend nötigen nationalen Lobby für die Kultur.

Text: Kurt Meyer ■



Eindrücke von der Schultheaterwoche 2004 auf Schloss Waldegg. Die von Werner Panzer, Theaterschaffender und Theaterpädagoge aus Solothurn, durchgeführte Schultheaterwoche ist seit Jahren ein herausragendes Beispiel für die Verbindung von Bildung und Kultur. Sie wird vom Kantonalen Kuratorium für Kulturförderung mit einem namhaften Beitrag unterstützt. Fotos: Franz Gloor ■

BEGEGNUNG

Schloss Wartenfels

Das Schloss Wartenfels ob Lostorf hat sich in den letzten Jahren zu einem bedeutenden Kulturzentrum des unteren Kantons teils entwickelt, mit vielen Aktivitäten und Begegnungsmöglichkeiten. Aufgrund der Stiftungsurkunde gehören Schloss und Park dem Kanton Solothurn, der Gemeinde Lostorf sowie der Gemeinde Olten. Sie haben den Auftrag, den historisch bedeutsamen Besitz der Nachwelt zu erhalten und in den Dienst des öffentlichen kulturellen Gemeinwohls zu stellen, mit dem Ziel des gemeinschaftlich-integrativen Kontaktes unter den Regionen, speziell auch als Identitätssymbol für die Amteien Olten-Gäu-Niederamt, zur allgemeinen Kultur- und Wirtschaftsförderung.

Bubenberg), Solothurn, Aargau, Baselland und Basel-Stadt sowie zum süddeutschen wie elsässischen Raum; in jüngerer Zeit durch seine Besitzer insbesondere auch zum Unternehmertum der Region Basel sowie zur Universität Basel (Rechtswissenschaftliche Fakultät) und zu den Landeskirchen (Theologische Fakultät sowie zur ökumenischen Bewegung der ganzen Schweiz). Der ehemalige Besitzer von Schloss Wartenfels, Professor Johannes Georg Fuchs, war mit vielen Kulturträgern (Musik, Literatur und bildende Kunst) und Forschern (Rechtswissenschaft, Medizin und Chemie) freundschaftlich verbunden und setzte sich ein für Erziehung und Bildung, für ökologische wie naturschützerische Bestrebungen, für Diplomatie, Konsens und Toleranz zwischen politisch unterschiedlichen Verhandlungspartnern.

Zur Entwicklung von Synergien arbeitet der Stiftungsrat von Schloss Wartenfels mit folgenden Institutionen zusammen: Kulturförderungskommission Stadt Olten; Kulturkommission Lostorf; Kurverein Lostorf; Vortragsgesellschaft AKADEMIA Olten; Kantonales Kuratorium für Kulturförderung. Er pflegt einen intensiven Kontakt mit kantonalen und ausserkantonalen Institutionen zur Lösung gemeinsamer Aufgaben, in Freundschaft und kultureller Verpflichtung.

Peter André Bloch, Stiftungsratspräsident ■

Schloss Wartenfels hat eine einzigartige Lage, mit wunderschöner Aussicht auf das Mittelland bis hin zu den Alpen. Es gehört zum Naherholungsgebiet der benachbarten Städte Olten und Aarau und dient vielen Wanderern und Schulen als beliebtes Ziel für Ausflüge und Herbstwanderungen. Gebäude und Park stehen der Öffentlichkeit für Begegnungen aller Art – Geburtstagsfeiern, Geschäftsanlässe, Apéros; Hochzeiten und Taufen; Konzerte, Lesungen, Meditationen, Diskussionen, Ausstellungen, etc. – zur Verfügung, unter Berücksichtigung auch der Partnergemeinden von Olten (Stierva und Altenburg BRD) und Lostorf (Rielasingen-Worblingen BRD) sowie der kantonalen Bestrebungen für einen intensiveren, auch interkantonalen, Kulturaustausch. Schloss Wartenfels hat viele geschichtliche Bezüge zu den Kantonen Bern (Adrian von

Schlossaktivitäten im Sommer 2004

Sonntag, 13. Juni – 15. August
Ausstellung: Der Turmbau zu Babel und seine Labyrinth, mit Elsässer und Solothurner Kunstschaaffenden jeweils sonntags 13.00–17.00 Uhr, Führungen auf Anfrage

Freitag, 13. August 19.00
Schloss-Serenade

Sonntag, 15. August 10.30
Meditation mit Peter André Bloch und Michael Erni (Gitarre)
Ausstellungsfinissage: Turmbau zu Babel und seine Labyrinth

Freitag, 20. August 19.00 Uhr
Prix Wartenfels / Preisverleihung
Vernissage: Karikaturen und Zeichnungen von NICO
Öffnungen: 22. / 29. August / 5. Sept. 13.00–17.00 Uhr
Führungen auf Anfrage

Dienstag, 31. August
Begegnung der Büros des Solothurner Kantonsrats und des Baselstädtischen Grossen Rates

Freitag 3. – Sonntag 5. September
Zauberhafte Herbstsinfonie auf Schloss Wartenfels, mit Regionalen Firmen (Prantl,



Aarau; Schlossgärtnerei Steiner, Nd. Gösgen; Wöschtruhe, Olten)

Sonntag, 12. September
Ausstellung Frauen-Schloss-Träume
Öffnungen: 12. / 19. / 26. Sept. 3. / 10. / 17. / 24. / 31. Okt. 13.00–17.00 Uhr;
Führungen auf Anfrage

Mittwoch, 15. Sept. 19.00 Uhr
Gartenführung durch Schlosswartehepaar Haefeli-Isch

Sonntag, 31. Oktober
Saisonschluss



Wie erlebt ein professioneller, in der deutschsprachigen Literaturszene anerkannter Schriftsteller die kantonale Kulturförderung? Alex Capus gibt uns Auskunft:

Sind Schriftsteller, die bereits publiziert haben und mit einem Verlag zusammenarbeiten, noch auf öffentliche Fördermittel angewiesen?

Alex Capus: Man muss sich damit abfinden, dass eigenständiges Schweizer Kulturschaffen nie rentiert, dafür ist der Markt zu klein; erst recht nicht ein spezifisch solothurnisches, und von allen Künsten die unrentabelste ist ganz gewiss die Literatur. Selbsttragend wird ein Autor erst, wenn er seine Bücher auch in Deutschland und Österreich verkauft. Bis dahin aber muss er halt seinen Lebensunterhalt sonst wie verdienen, was nicht weiter schlimm ist. Aber öffentliche Gelder können helfen, dass der Autor länger schreiben kann und kürzer Taxifahren muss.

In welchen Bereichen kann die öffentliche Kulturförderung die Autorinnen und Autoren am sinnvollsten unterstützen?

Alex Capus: So, wie es heute schon geschieht: Mit finanzieller Unterstützung, öffentlicher Aufmerksamkeit, allenfalls Druckkostenbeiträgen an Verlage. Wichtig ist auch der Anstoss und die Mitorganisation von Lesungen oder das Mittragen der Solothurner Literaturtage.

Welche Erfahrungen haben Sie persönlich mit dem Kantonalen Kuratorium für Kulturförderung gemacht?

Alex Capus: Wohl das schönste Erlebnis war der Werkjahrbeitrag, den ich 1995 erhalten habe. Dadurch war es mir möglich, mich zu einem wichtigen Zeitpunkt voll auf die Literatur zu konzentrieren. Es hat den Schritt zum freien Schriftsteller erleichtert. Seither erhielt ich wiederholt projektbezogene Unterstützungsbeiträge. Manchmal ist die Verständigung mit der Fachkommission Literatur etwas beeinträchtigt, da wir nicht von gleichen Voraussetzungen ausgehen. So ist es für mich als freien Schriftsteller nicht wirklich möglich, einen Lohnausfall zu beziffern, wie das bei gewissen Gesuchen gefordert ist.

Wie könnte aus Ihrer Sicht die Literaturförderung verbessert werden?

Alex Capus: Vom Kanton aus wird meines Wissens kein Literaturpreis ausgeschrieben, für den man sich bewerben könnte. Dies wäre ein für AutorInnen willkommenes Förderungsmittel.

Werkjahrbeiträge und Fachpreise werden durch Fachkommissionen vergeben. Das Vorgehen dabei ist wenig transparent, und ich frage mich, ob es noch zeitgemäss ist. Es wäre wichtig, die Kriterien, wie wer weshalb gefördert wird, vermehrt offen zu legen.

Abgesehen von kleinen Pannen, die zu zeitlichen Verzögerungen führen können, scheint die kantonale Kulturförderung, auch in der Sparte Literatur, gut zu funktionieren.

Alex Capus, besten Dank für die Beantwortung unserer Fragen.

Theater Studio Olten

Vom Industriequartier ins Zentrum be(ge-)fördert

Soeben ist die erste Saison des Theater Studios Olten am neuen Standort unmittelbar neben dem Stadthaus zu Ende gegangen. Das Theater Studio Olten konnte im letzten September dank der Zusammenarbeit der kantonalen und der städtischen Kulturförderung sowie des privaten Engagements der Betreiber aus dem Industriequartier ins Oltner Zentrum umziehen. Über die Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Ebenen hat sich **foyer** mit Stadtpräsident Ernst Zingg, Stadtschreiber Markus Dietler sowie den Repräsentanten des Theater Studios Olten, Andreas Meier (Präsident) und Daniel Tröhler (künstlerischer Leiter), unterhalten.

Das Theater Studio Olten hat sich zum Ziel gesetzt, innovative, moderne Produktionen auf eine typische Kleintheaterbühne zu bringen. Dabei stehen echte Theaterproduktionen mit maximal 4 oder 5 Schauspielern im Vordergrund. Auch Kabarett, Clowns oder Pantomime gehören gemäss dem künstlerischen Leiter Daniel Tröhler und dem Präsidenten Andreas Meier ins Programm. Die Abgrenzung erfolgt gegenüber reiner Comedy und Konzerten. Ein konstant hohes Niveau soll dazu führen, dass das Publikum auch zu unbekannteren Produktionen kommen kann und nicht enttäuscht wird.

Entstanden ist das Theater Studio Olten 1983 aus einer Schultheaterwoche der Kantonsschule Olten. Mit dabei in der neu gegründeten Theatergruppe Olten waren schon damals Daniel Tröhler, Andreas Meier und Mike Müller, der als Schauspieler und Kabarettist inzwischen nationale Bedeutung erreicht hat. Es entstanden verschiedene Eigenproduktionen, die grosse Beachtung fanden. 1990 verfügte die Theatergruppe dann über einen eigenen Proberaum im Oltner Industriequartier, der

nach und nach zu einem Kleintheater umgebaut wurde. Offizielle Anerkennung fand man 1991, als das Schaffen der Theatergruppe mit einem Förderpreis der Stadt Olten sowie dem Kunstpreis des Kantons ausgezeichnet wurde. Ab 1993 wurde im Kleintheater im Industriequartier ein eigentlicher Gastspielbetrieb mit bis zu 15 Produktionen pro Jahr aufgenommen.

Als am 12. September 2003 die Eröffnung des neuen Theater Studios in der ehemaligen «Städtli-Post», einem Anbau des Stadthauses, mit Maia Morgenstern über die Bühne ging, konnten somit gleichzeitig 20 Jahre Theatergruppe Olten und 10 Jahre Gastspielbetrieb gefeiert werden.



DANIEL TRÖHLER



ANDREAS MEIER



ERNST ZINGG



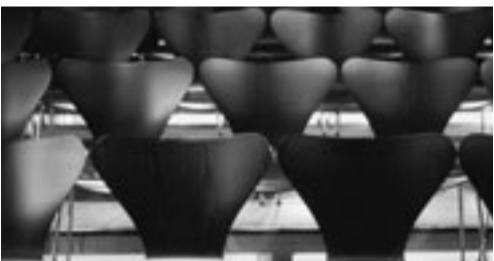
MARKUS DIETLER

Ein Standort im Zentrum war schon lange der Wunsch der Verantwortlichen gewesen. Die Lage im Industriequartier war aus verschiedenen Gründen nicht ideal und die Räume neben dem Stadthaus hatten Daniel Tröhlers Fantasie schon seit Jahren angeregt. Doch zeigte sich lange Zeit kein Weg, diesen Standort im Zentrum, auch in nächster Nähe zu einigen sehr guten Restaurants, zu erhalten. Nachdem die «Städtli-Post» ausgezogen war, wurden die Räume von der Stadtpolizei genutzt. Mit dem Freiwer-

den von Räumen in den oberen Stockwerken des Stadthauses und dem Umzug der Polizei wurde das Lokal ausgeschrieben. Dies war die Chance für das Theater Studio Olten. Doch mit der Miete des Lokals war noch kein Kleintheater geschaffen. Hier konnte die Theatergruppe nun auf ideelle und auch finanzielle Unterstützung der Stadt zählen. Die geschätzten Umbaukosten von rund 300 000 Franken sollten zu drei Teilen auf Stadt, Kanton und private Sponsoren verteilt werden. Die Suche von Letzteren erwies sich als unerwartet positiv. Dank grossen Sponsoren wie der Nussbaum AG und der Aargauer Kantonalbank sowie der günstigen oder kostenlosen Arbeit der Handwerker konnte das Ziel der Theatergruppe schnell erreicht werden. Der Beitrag der Stadt bestand in den Investitionen, die für eine Neuvermietung sowieso nötig gewesen wären und einer Jubiläumsgabe von Fr. 30 000.–. Die Stadtverwaltung übernahm es auch, den Antrag an die kantonale Kulturförderung über 100 000 Franken zu stellen, im Bewusstsein, dass dies ein einmalig hoher Betrag war. Die speditive Bewilligung ermöglichte es aber, die Umbauarbeiten zügig voranzutreiben und die Gastspieltätigkeit bereits im September 2003 wieder aufzunehmen. Auch den laufenden Betrieb unterstützen Stadt und Kanton gemeinsam mit 20 000 bzw. 25 000 Franken im Jahr. Mit einer Eigenfinanzierung des eigentlichen Betriebes durch Eintritte und Saisonkarten von gegen 50% hat das Theaterstudio eine gute finanzielle Basis, dies nicht zuletzt dank der ehrenamtlichen Tätigkeit der rund 20 langjährigen Mitglieder der Theatergruppe. Zu schaffen macht noch der Mietzins, nachdem die früheren Lokalitäten an der Industriestrasse unentgeltlich zur Verfügung gestellt worden waren. Lösungen in dieser Frage werden mit der Stadt zur Zeit diskutiert.

Der schönste Erfolg des Projektes Theater Studio Olten lässt sich jedoch nicht in Franken ausdrücken. Es ist eine deutlich gesteigerte Zuschauerzahl mit einem gut durchmischten Publikum und vielen neuen Leuten, die das Theater besuchen.

Text: Kurt Meyer, Fotos: Sabina Bobst (Werkjahrbeitragsempfängerin 2004) ■



Autorenlesungen in Gemeinden

Die Fachkommission Literatur des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung will die langjährige Tradition der Unterstützung von Autorenlesungen fortführen und diese bei lokalen Kulturveranstaltern im Kanton aktiv pflegen. Literaturschaffende aus dem Kanton Solothurn, aber auch auswärtige Autorinnen und Autoren erhalten damit Gelegenheit, ihr Werk und ihr Arbeitsumfeld einem breiten Publikum vorzustellen und mit diesem den Dialog zu pflegen.

Aus den Mitteln des Lotteriefonds können 50% oder maximal Fr. 300.– an die Kosten einer Lesung beantragt werden. Dafür wird ein kurzes Gesuch benötigt, das den Veranstaltungsort, den Namen der Autorin oder des Autors, das Datum der geplanten Lesung sowie das vereinbarte Autorenhonorar enthält. Das Gesuch sollte spätestens vier Wochen vor der Lesung bei der Geschäftsleitung des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung, Rathaus, 4509 Solothurn, eintreffen.

Als Informationsquelle für die Autorensuche empfiehlt sich die Website www.sokultur.ch, wo Kontaktadressen sowie bio-bibliografische Angaben zu Solothurner Autorinnen und Autoren zu finden sind.

Weitere Auskünfte erteilen:

Ulla Fringeli
Leiterin Fachkommission Literatur
Bürenweg 13, 4206 Seewen
Tel./Fax 061 911 93 94
ulla.fringeli@unibas.ch
Marianne Hertner
Beauftragte für Schul- und Gemeindebibliotheken
Seidenhofweg 61, 4600 Olten
Tel. 062 212 12 57
Fax 062 212 15 19

oder die Mitglieder

der Fachkommission Literatur:
Fränzi Rütli-Saner, Balsthal
Erhard von Büren, Solothurn
Patrick Heller, Trimbach

IMPRESSUM

foyer erscheint zweimal jährlich, Auflage ca. 5500 Expl. ■ Die Publikation wird persönlich an Interessierte versandt. ■ Herausgeber: Kantonalen Kuratorium für Kulturförderung
■ Redaktion: Kurt Meyer (Chefredaktion), Gerda Annaheim, César Eberlin, Sarah Koch, Alfred Maurer ■ Kontaktadresse Leserbriefe: Q.R.T. Meyer & X.I.N. Steck, Hölzlistrasse 25, 4710 Balsthal ■ Bestelladresse: Kantonalen Kuratorium für Kulturförderung Rathaus, 4509 Solothurn ■ www.sokultur.ch ■